Bulgaren in der Verfolgung des Feindes die Bregalnica. Die Bewohner des mazedonischen Gebietes empfangen sie mit jubelnder Freude. Die in Mazedonien eingedrungene 50 000 Mann starke Armee steht in äußerst blutigen Kämpfen mit den sich erbittert verteidigenden Serben.

— Das „Berliner Tagblatt" erfährt aus Saloniki: Der verlängerte Aufenthalt der Truppen in Saloniki habe bei der griechischen Bevölkerung einen ungünstigen Eindruck hervorgerufen. Der Zeitpunkt des Abtransportes sei bis jetzt noch nicht bekannt. Fortwährend werde viel Kriegsmaterial, vor allem Artillerie und Munition, ausgeladen. Durch Ankauf großer Lebensmittelmengen haben die Verbündeten bereits eine Teuerung hervorgerufen.

— Der Korrespondent der „Times" in Nisch meldet laut „Berliner Tagblatt", daß besonders die Lage bei Kumanowo ernst sei. Die Bulgaren beabsichtigten offenbar, die Serben von den aus Saloniki kommenden Verbündeten abzuschneiden.

— Die „Voss. Ztg." bringt aus Konstantinopel folgende Meldung: Bei Scluenlik (?) seien bisher 23 000 Franzosen und 13 000 Engländer gelandet. Die Engländer trachten die Höhen um Saloniki zu besetzen. Sie haben auf der Terrasse des Hotels „Splendid" eine funkentelegraphische Station eingerichtet. Für Transporte aus Aegypten stehen ihnen angeblich 120 Schiffe zur Verfügung.

WTB. **Amsterdam**, 18. Okt. Der Korrespondent der „Tijd" meldet aus London: In gutunterrichteten Kreisen versichert man, daß Sir Eduard Grey seine Demission angeboten hat.

— Zu dem Telegramm des WTB., daß Sir Edward Grey seine Demission angeboten habe, bemerkt das „Berliner Tagblatt": Wir geben diese Nachricht, für die jede Bestätigung von anderer Seite fehlt, zunächst mit Vorbehalt wieder. Der Rücktritt Greys würde, wenn er sich bestätigte, nicht ohne Rückwirkung auf die Zusammensetzung des ganzen Kabinettes bleiben können, das ja in so vielen Fragen unter sich uneinig ist.

— Ueber Sir Edward Grey, den Urheber des blutigen Krieges, heißt es im „Berliner Lokalanzeiger": Er trägt in seiner Brust das starre, engumgrenzte Dogma der britischen Staatskunst, kraftdessen die Vernichtung eines Jeden angestrebt und erreicht werden muß, der gegen die britische Weltherrschaft handelt. Jetzt richtet sich die öffentliche Meinung mehr und mehr gegen Grey. Nach dem mißlungenen Dardanellen- und dem begonnenen Balkan-Unternehmen wittert man Unheil.

— Laut „Wiener Reichspost" teilen die Petersburger „Wjedomosti" mit, daß die russische Schwarzemeerflotte wegen des Auftretens feindlicher Unterseeboote in ihre Häfen zurückkehrte.

WTB. **Paris**, 18. Okt. Die Presse erörtert noch immer das Balkanproblem und hofft, daß es schließlich doch noch gelingen werde, Griechenland und Rumänien für die Sache des Vierverbandes zu gewinnen. Man weist darauf hin, wel-chen Vorteile ihnen ein Eingreifen zu Gunsten der Entente bringen werde. Die Vorherrschaft der Mittelmächte, Bulgariens und der Türkei würde die Knechtung der übrigen Balkanstaaten bedeuten. Daher hofft die Presse, daß das griechische und das rumänische Volk, die gegen ihre Ueberzeugung und nur nach dem Willen ihrer Herrscher neutral seien, doch noch ein Eingreifen durchsetzen werden.

WTB. **Paris**, 18. Okt. Die „Information" meldet aus Athen: Es wird hier bestätigt, daß der Staatsschatz der serbischen Nationalbank und die serbischen Staatsarchive nach Monastir gebracht worden sind.

WTB. **Paris**, 18. Okt. „Petit Journal" meldet aus Rom: Auskünften aus unterrichteten diplomatischen Quellen zufolge kann die Mitwirkung Italiens am Balkan heute als sicher gelten. Italien wird wahrscheinlich mit einer Marine-Aktion im Aegäischen Meere beginnen und an den gemeinsamen Unternehmungen gegen die Küsten Bulgariens und der Türkei durch die Entsendung von Kriegsschiffen teilnehmen.

WTB. **Paris**, 18. Okt. Der „Temps" meldet aus Marseille: Der Postdampfer „Eugene Peira" ist am vergangenen Samstag hier mit den Ueberlebenden des Postdampfers „Admiral Hamelin" an Bord angekommen, der kürzlich von einem deutschen Unterseeboot im Mittelmeer versenkt wurde. Fünfzig Menschen sind dabei ums Leben gekommen; etwa dreißig wurden verletzt.

WTB. **Moskau**, 18. Okt. Wie der „Rußkoje Slovo" erfährt, wurde gegen den früheren Stadthauptmann von Moskau, Adlianow, der die Moskauer Unruhen nicht verhindern konnte, ein gerichtliches Strafverfahren eingeleitet.

WTB. **Newyork**, 18. Okt. (Durch Funkenspruch von dem Vertreter des WTB.): „Evening Sun" schreibt in einem Leitartikel: Der jüngste Zeppelin-Angriff auf London hat zu viel Schaden angerichtet, um als militärisch unwichtig abgefertigt werden zu können. Falls der Krieg noch ein Jahr dauert, wird zweifellos ein Massenangriff von Luftschiffen versucht werden. Die Londoner können die Zeppelin-Angriffe nicht länger auf die leichte Achsel nehmen; die panikartige Wirkung des letzten wird bei jedem weiteren zunehmen.

Bücherschau.

Soeben erschien der 39. Jahrgang des ebenso für den Beamten wie den Kaufmann wichtigen Taschen- und Nachschlagebuchs **Langs Badischer Geschäftskalender für 1916** Auch dieser Jahrgang trägt dem Kriegszustande Rechnung. Er enthält neben einer Kriegsschauplatzkarte zwei allerseits interessierende Aufsätze: „Sparen während des Krieges und dessen Einwirkung auf den künftigen Frieden" und „Die Verwendung von Kriegsinvaliden im Badischen Staatsdienst". Da dieses Jahr das Staatshandbuch nicht erschienen ist, wird auch aus diesem Grunde gerne zu diesem Handbuch, das neben seinem reichen sonstigen Inhalt die Gesamtstaatsverwaltung enthält, zu gegriffen werden. Der Preis ist mit Mk. 1.30 für das undurchschossene und Mk. 1.50 für das durchschossene Exemplar erstaunlich billig.

Todesfälle aus dem Breisgau und Umgebung.

Emmendingen, 18. Okt. Josef Bruder geschiedene Ehefrau Elisabeth geb. Schneider von Zürich, 68¼ Jahre alt.

Temperatur gestern Mittag 12 Uhr: + 15° C., gestern abend 7 Uhr + 7° C., heute früh 7 Uhr + 6° C.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Eppig u. Wilh. Jundt. Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

Ettenheim. Am Mittwoch, den 20. Oktober
Schweine- und Pferdemarkt.

Denkt an uns sendet
Salem-Aleikum
Salem Gold
Zigaretten
Willkommenste Liebesgabe!
Preis: №3½ 4 5 6 8 10
3½ 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.
20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!
Orient. Tabak- u. Cigaretten-Fabr. „Yenidze" Dresden
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen
Trustfrei!

Schweineschmalz-Abgabe.

Die Stadtgemeinde Emmendingen gibt an hiesige Bevölkerung von ihrem Vorrat garantiert reinen Schweineschmalz weitere

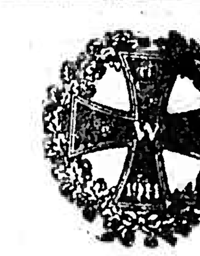
10 bis 12 Zentner

zum Preise von Mk. 1.50 das Pfund gegen Barzahlung ab.
Kartenabgabe: Dienstag, den 19. ds. Mts. von nachmittags 2—5 Uhr
im Rathause Kanzlei Zimmer Nr. 2, 2. Stock.
Das bezahlte Schmalz ist am 193
Donnerstag, den 21. ds. Mts., nachmittags von 2—4 Uhr
im Hofe des Sparkassengebäudes in Empfang zu nehmen. Unter 1 Pfund und über 5 Pfund wird nicht abgegeben.
Emmendingen, den 18. Oktober 1915.
Das Bürgermeisteramt.

Zucker-Krankheit jetzt heilbar, ohne besondere Diät. Von zahlreichen Ärzten erprobt und glänzend begutachtet. Hunderte freiwillige Dankschreiben Geheilter. Bei Nichterfolg Geld zurück. Broschüren kostenlos durch Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Jessen 6 bei Gassen (L.) (Die ganze Kur kostet nur einige Pfennige pro Tag.)

Zahn-Praxis :-: E. Peter
Emmendingen
Sprechstunden: Werktags von 8—12 u. 2—6 Uhr
Sonntags von 9—3 Uhr.

Rheinische Creditbank.
Aktienkapital und Reserven Mk. 113,500,000.—
in Interessengemeinschaft
mit der Pfälzischen Bank Ludwigshafen
Mk. 173,500,000.—
Filiale in Freiburg i. Br.
Hauptgeschäft: Eisenbahnstrasse neben dem Hauptpostamt
Depositenkasse: Kaiserstrasse 68. 881
Agenturen in Lörrach und Zell i. W.
Annahme von Bareinlagen
auf Depositenkonto und Einlagebuch.
Aufbewahrung u. Verwaltung von Wertschaften in offenem und geschlossenem Zustande, Vermietung v. Schrankfächern unt. Selbstverschluss.



Todes-Anzeige.

In treuer Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes fiel, durch eine Granate am Kopfe tödlich getroffen, am 7. Oktober auf dem Kriegsschauplatze unser innigst geliebter Sohn

Hermann Stehle, Kaufmann

Musketier im Kaiser Wilhelm-Regiment Nr. 116, 12. Komp.

im Alter von 24 Jahren.

TENINGEN, den 17. Oktober 1915. 3090

In tiefer Trauer:
Gustav Hermann Stehle, Kaufmann
Frau Frieda Stehle geb. Bronner
Frieda Stehle

Strassburger Schirmfabriklager
Inh.: Emil Jutz
Freiburg i. B.
Friedrichstrasse I, beim Siegesdenkmal
empfiehlt
sein stets mit allen Neuheiten versehenes Lager in **Regen-, Sonnenschirmen** und **Spazierstöcken**, jedem Geschmack Rechnung tragend, von den einfachsten bis hocheleganten Mustern zu allbekannt niedersten Preisen.
Reparaturen schnell und billig.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.
Erstes und ältestes Spezial-Geschäft am Platze.

Weiß & Comp.
Freiburg i. Br.
4 Roßkopfstraße 4
Telegr.-Adr.: Weißcomp.
— Fernsprecher 785 —
Landesprodukte
kaufen zu den höchsten Tagespreisen jedes Quantum
Kartoffeln
und können solche jederzeit geliefert werden. 2582

Einfach möblierte
Wohnung
mit Küche
sofort zu mieten gesucht.
Angebote unter Nr. 3088 an die Geschäftsstelle der Breisgauer Nachrichten.

Möbliertes 3089
Zimmer
zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Breisgauer Nachrichten.

Zahmer Rabe
entflogen.
Gegen Belohnung abzugeben bei F. Theilaker, Emmendingen, Bergerstraße 6. 3092

Guterhaltener irdener
Ofen
ist billig zu verkaufen. 3093
Hochburgerstraße 48, 2. Stock.

Stück-, Dünger- und abgelöschter
Kalk
stets vorrätig. 3094
Ziegelei Zipfel
Emmendingen.
Ebendaselbst ist ein 18 Monate alter, sprungfähiger
Zuchtfarren
zu verkaufen.

Zu verkaufen einen 14 Monate alten 3091

Zuchtfarren
v. staatlich prämierter Abstammung. Karl Fr. Ehrler, K. Heinrichs Sohn, Teningen.

Frachtbriefe mit Firmadruck liefert Druck- und Verlagsgesellschaft, vorm. Dölter, Emmendingen.

Breisgauer Nachrichten

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Beilage:
Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und der Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis:
durch die Post frei ins Haus Mk. 2.20 das Vierteljahr,
durch die Austräger frei ins Haus 70 Pfg. den Monat.
Anzeigenpreis:
die einspalt. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechenden Nachlaß, im Reklameteil die Zeile 40 Pfg. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 6 Mk.
Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen.

Wochen-Beilagen:
Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen (Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen)
Ratgeber des Landmanns (4seitig m. Bildern).
Breisgauer Sonntagsblatt (8seitig m. Bildern).
Monats-Beilage:
Der Wein- und Obstbau im badisch. Oberland, besonders für das Markgräflerland u. den Breisgau.
Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1392.

Nr. 246. (Evang.: Wendelin) Emmendingen, Mittwoch, 20. Oktober 1915. (Kath.: Wendelin) 50. Jahrgang

Von den Kriegsschauplätzen.

Amtlicher Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 19. Okt.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Südlich von Riga erstürmten unsere Truppen mehrere russische Stellungen und erreichten die Düna östlich Borkowitz. Ein Offizier, 240 Mann wurden gefangen, 2 Maschinengewehre wurden erbeutet. Ein russischer Angriff nordwestlich Jakobstadt wurde abgewiesen.

In der Gegend von Smolwy wurde durch eines unserer Kampfflugzeuge ein französischer Doppeldecker, der von einem russischen Stabs-Kapitän geführt wurde und mit einem englischen Maschinengewehr ausgerüstet war, abgeschossen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen:

Die gemeldeten Kämpfe am Styr nahmen einen für uns günstigen Verlauf.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschall von Mackensen wurde von der Armee des Generals von Kövess durch österreichisch-ungarische Truppen die Stadt Obrenovac genommen, südlich von Belgrad erreichten deutsche und österreichisch-ungarische Verbände nach Kampf die Höhen von Branic, südlich von Ripany und südlich von Grocka an der Donau. Die Armee des Generals von Gallwitz erkämpfte mit dem rechten Flügel die Gegend östlich von Seone, sowie die Orte Bedany und Mala-Krsna. Das Höhengelände bei Lucica sowie südlich und östlich von Borevac bis Misljenovac wurde dem Feind entrissen. Die Armee des Generals Bajadjeff drang gegen Zajecar, Knjacevac, Jnowo und gegen den Kessel von Pirot weiter vor. Andere bulgarische Truppen haben Vranje im oberen Moravatal genommen und weiter südlich die Linie Egry-Palanka-Stip bereits überschritten.

Oberste Heeresleitung.

*

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB. Wien, 19. Okt. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 19. Oktober, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Russen setzten gestern ihre Angriffe im Sumpf und Waldgebiete des unteren Styr fort.

Bei dem nordwestlich von Derazno liegenden Dorfe Boguslawka stürmte der Feind dreimal vergebens gegen die Stellung einer Honved-Division an. Er wurde durch Feuer und im Nahkampf in die Flucht geschlagen und ließ 3 Offiziere, über 500 Mann und 2 Maschinengewehre in unserer Hand.

Auch eine über Kulikowice vordringende russische Division wurde wieder auf das Ostufer zurückgetrieben.

In der Gegend von Czartorysk gewann der Gegner an einigen Punkten das Westufer des Styrflusses. Dort wird noch gekämpft.

Nördlich von Rafalowka griffen die Russen gleichfalls mit starken Kräften an. Sie wurden abgewiesen, wobei wir 100 Mann gefangen nahmen. Sonst ist die Lage im Nordosten unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe an der Isonzofront nahmen an Ausdehnung zu. Gestern mittag setzte gegen unsere Stellungen am Krn, dem Tolmeiner Brückenkopf, bei Tonale und Lava, gegen den Görzer Brückenkopf und das Plateau von Doberdo starkes feindliches Geschützfeuer ein, das mit großer Heftigkeit bis in die Abendstunden anhielt und in einzelnen Abschnitten auch nachts andauerte. Unter dem Schutze dieses Feuers ging die italienische Infanterie an zahlreichen Stellen zum Angriff vor. Am Krn, dem Mazli Vrh und vor den Stellungen am Tolmeiner Brückenkopf brachen alle feindlichen Angriffsversuche in unserem Infanterie- und Maschinengewehr und flankierenden Geschützfeuer zusammen. Die gegnerische Infanterie flüchtete, wo sie angegangen war, unter den schwersten Verlusten in ihre Gräben zurück. Stellenweise zog sie es vor „Avanti!" zu schreien, ohne ihre Deckungen zu verlassen. Ein gegen den Monte Sabotino (westlich von Salcano) gerichteter Angriff und mehrere starke Vorstöße gegen die schon seit einigen Tagen heiß umstrittene Stellung bei Peteano wurden gleichfalls zurückgeschlagen. Auch hier erlitt die italienische Infanterie große Verluste.

In Kärnten und Tirol herrscht weiter rege feindliche Artillerietätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Angriffe der verbündeten Heere machten auch gestern überall Fortschritte. Die Macva ist zum größten Teil in unserem Besitz. Die beiderseits der Kolubara-Mündung übersch ifften k. u. k. Truppen nahmen um Mitternacht die Stadt Obrenovac und die Höhen südlich davon.

Die von Belgrad südlich vordringenden Streitkräfte gelangten in der Verfolgung des Feindes über Ripanj hinaus. Eine österreichisch-ungarische Kolonne erstürmte mit dem Bajonett den Zigeunerberg südlich von Grocka und nahm mit den beiderseits der unteren Morawa erfolgreich vorrückenden deutschen Divisionen die Verbindung auf.

In den dreitägigen Kämpfen um Avala und um die Stellungen nordwestlich von Grocka sind von unseren Truppen 15 serbische Offiziere und 2060 Mann als Gefangene eingebracht worden.

Die Bulgaren entrissen dem Feind die erste befestigte Linie östlich von Piro tund drangen bis in die Gegend von Vranje vor.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

*

Die Türkei im Krieg.

WTB. **Konstantinopel**, 18. Okt. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Anaforta außer Scharmützeln zwischen Aufklärungsabteilungen und aussetzendem Artilleriegefecht nichts von Bedeutung. Bei Ari-Burnu brachten unsere Küstenbatterien feindliche Torpedoboote, die eine Zeitlang wirkungslos unsere Stellungen beschossen, zum Schweigen. Wir sprengten eine Mine, die der Feind bei Kanli Tepe gegraben hatte. Bei Seddil-Bahr schoß der Feind am 16. Oktober in 24 Stunden mehr als 1000 Haubitzen ab, ohne irgend eine Wirkung zu erzielen. Sonst nichts von Bedeutung.

Ein englischer Panzerkreuzer zerstört das Haus eines italienischen Konsuls.

Berlin, 19. Okt. Bei der letzten Beschießung von Avalik durch einen englischen Panzerkreuzer ist, wie der Voss. Ztg. aus Konstantinopel gemeldet wird, am 5. Oktober das Haus des ehemaligen italienischen Konsuls zusammengeschossen worden. Der Konsul und seine aus 6 Personen bestehende Familie fanden den Tod.

*

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der Vormarsch in Mazedonien.
Vranja Glava besetzt.

WTB. **Sofia**, 18. Okt. (Nicht amtlich). Dem Bericht des bulgarischen Großen Generalstabs vom 15. Oktober ist folgendes zu entnehmen: In Mazedonien schreitet unser Vordringen gegen die obere Brejalnica fort. Unsere Truppen haben die Linie Dransfac-Sukavolac und die Berggegend von Kavka und Golak Planina erreicht. Unsere Truppen eroberten Zarevoselo, Pehtschsov und Herovo. Auf dem westlichen Abhang des großen Balkans erreichten unsere Truppen die Linie Novokrorito-Zlainac-Hepugnica-Rovnobucse-Tscherni Vrh. Unsere Truppen besetzten im Morava-Tale das strategisch wichtige Vranja Glava.

Die Bahn Nisch-Saloniki abgeschnitten?

Berlin, 19. Okt. Nach Meldungen, die in Paris eingelaufen sind, konnten die Bulgaren die Bahn Nisch-Saloniki abschneiden. Die Nachricht erregt in Paris, wie die Abendblätter melden, große Bestürzung, da man nicht mit einem so schnellen Vormarsch der Bulgaren gerechnet hatte. In amtlichen Kreisen wird zugegeben, daß die gesamte Expedition nunmehr in Frage gestellt sei.

Der Befehlshaber des englischen Expeditionsheeres.

WTB. **London**, 19. Okt. (Nichtamtlich.) Das Pressebüro teilt mit: General Sir Charles Monroe ist zum Oberbefehlshaber des Expeditionsheeres ernannt worden. General Sir Hamilton kehrt nach England zurück, um Bericht zu erstatten. Bis zur Ankunft des Generals Monroe wird Generalleutnant Birdwood mit der Führung betraut.

Kriegszustand zwischen Italien und Bulgarien.

WTB. **Rom**, 19. Okt. (Nichtamtlich.) Meldung der Agenzia Stefani. Da Bulgarien die Feindseligkeiten gegen Serbien eröffnet hat, und mit den Feinden Italiens seine Verbündeten bekämpft, erklärt die italienische Regierung auf Entschließung des Königs, daß zwischen Italien und Bulgarien der Kriegszustand herrscht.

Griechenland bleibt fest neutral.

WTB. **Bukarest**, 19. Okt. (Nichtamtlich.) Zuverlässiger Blättermeldung zufolge gab Ministerpräsident Bratianu im gestrigen Ministerrat bekannt, daß die griechische Regierung amtlich ihre Absicht mitgeteilt habe, angesichts der durch den Angriff Bulgariens auf Serbien geschaffenen Lage neutral zu bleiben.

*

Von den Kämpfen zur See.

WTB. **Stockholm**, 19. Okt. (Nichtamtlich.) Die Hamburger Dampfer „Pernambuco" und „Soederham" sind heute nacht von englischen Unterseebooten in der Nähe von Haefringe bei Oxeloesund torpediert worden. Die „Pernambuco" war auf der Reise von Lulea nach Deutschland mit Eisenerz und wurde von drei Unterseebooten angehalten. Die Besatzung erhielt Befehl in die Boote zu gehen und ist heute morgen in Oxeloesund angekommen. Der Dampfer faßte 8000 Tonnen und gehörte der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft. Die „Soederham" hatte eine Ladung Holz nach Deutschland, als sie aufgehalten wurde. Die Besatzung ist in Haesringe gelandet. Der Dampfer faßte 1197 Tonnen und gehörte Gerdens in Hamburg. Er liegt jetzt auf schwedischem Gebiet und wird von Militär bewacht.

*

Sonstige Meldungen.

WTB. **London**, 18. Okt. Die „Times" machen sich in einem Leitartikel darüber lustig, daß — wie ein aus Deutschland zurückgekehrter Korrespondent erzählt hat — hochgestellte Personen in Deutschland davon sprechen Mitglieder der englischen Regierung hätten mit gewissen Personen in London über einen Frieden verhandelt und auch Vorschläge gemacht. Alle solchen Gerüchte seien unbegründet. Der Zorn der entrüsteten Bevölkerung würde solche Regierungsmitglieder sofort aus ihren Stellungen verdrängen.

Neubildung des italienischen Kabinetts?

Berlin, 19. Okt. Aus Rom sind in London, wie die „Deutsche Tageszeitung" über Rotterdam erfährt, Nachrichten eingelaufen, wonach eine Neubildung des italienischen Kabinetts in den Bereich der Möglichkeit gerückt sei. Es handelt sich um die Beteiligung Italiens an dem Balkanfeldzug. Deswegen entstanden Meinungsverschiedenheiten zwischen Salandra und Sonnino. Sollte Salandra die Folge daraus ziehen und zurücktreten, so würde Sonnino nicht nur das Aeußere behalten, sondern auch den Vorsitz in dem neuen Kabinett übernehmen.

Rücktritt des gesamten Kabinetts Viviani?

Berlin, 19. Okt. Dem B. T. zufolge, lassen Meldungen aus Paris, die im Haag anlangen, den baldigen Rücktritt des gesamten Kabinetts Viviani voraussehen.

Der Luftschiffangriff auf London.
Ungeheurer Sachschaden.

Berlin, 19. Okt. Bei dem letzten Luftangriff auf London wurden, wie der „Lokal-Anzeiger" aus Christiania meldet, auch drei norwegische Geschäftsleute verwundet. Sie sind jetzt in ihre Heimat zurückgekehrt und berichten, daß ungeheurer Sachschaden angerichtet wurde, wovon der offizielle Bericht nur eine schwache Vorstellung gibt. Sie saßen im Hotel zusammen, als eine Bombe herabfiel, die das ganze Gebäude zerstörte. In dieser Straße allein wurden mehr als 20 Personen nach dem Krankenhaus gebracht.

Die engl. Neutralitätsverletzung Schwedens.

WTB. **Kopenhagen**, 17. Okt. (Nicht amtlich.) Die „Berlinske Tidende" meldet: Die schwedische Presse äußert sich über die Verletzung der Neutralität des schwedischen Fahrwassers durch englische Unterseeboote und die Beschießung von deutschen Schiffen auf schwedischem Seegebiet sehr erregt. Sie vergleicht die Geschehnisse mit der seinerzeitigen Beschießung des englischen Unterseebootes „U. 13" in dänischem Fahrwasser, über die seinerzeit in der dänischen und englischen Presse bekanntlich stärkste Erregung herrschte. Die schwedischen Blätter führen aus, daß ebenso wie seinerzeit bei Saltholm sofort dänische Schiffe zugegen waren und weitere Angriffe verhinderten, jetzt die schwedische Regierung sofort geeignetere Vorkehrungen treffen müsse, die schwedische Neutralität zu schützen, um eine Wiederholung derartiger Kränkungsversuche, wie bei der Oeland-

Unfug zu verhindern und derartige englische Uebergriffe sofort wirksam abzuweisen. Die schwedische Presse hebt hervor, daß es sich hierbei nicht nur um Schwedens nationale Ehre und Rechte handle, sondern um eine Frage, die in fühlbarster Weise die wirtschaftlichen Lebensinteressen des Landes berühre. Es sei eine Lebensbedingung Schwedens, daß der legitime Handel des Landes nach allen Seiten aufrecht erhalten bleibe.

„Stockholms Dagbladet", das leitende rechtsstehende Blatt, schreibt, daß diese neue Bedrohung die kräftigsten Gegenmaßregeln erfordere. Diese würden in einem gewissen Grade dadurch erleichtert, daß der Handel mit Deutschland fast ganz durch das schwedische Fahrwasser bis zum südlichen Teil der Ostsee geführt werde. Auch wird eine Minensperre des Fahrwassers und eine Verbindung der Nordsee mit der Ostsee vorgeschlagen.

Die Aeußerungen der gesamten schwedischen Presse geben trotz einiger Schattierungen ein klares Bild davon, wie kräftig sich weite Kreise Schwedens gegen die englische Neutralitätsverletzung erheben. Die gesamte Presse stimmt in der Forderung überein, daß die schwedische Regierung für Schwedens Ehre und Rechte fest auftreten müsse.

Wirtschaftliche Maßnahmen.

WTB. Berlin, 19. Okt. (Nichtamtlich.) Der Bundesrat hat mit Rücksicht auf den inländischen Bedarf die Ausfuhr von Baumwolle, Baumwollwatte, Baumwollgarn und Vigogengarn verboten.

Der Bundesrat und die Fleischteuerung.

Berlin, 19. Okt. Wie das B. T. hört, sind einschneidende Maßnahmen des Bundesrats gegen die Fleischteuerung schon in den nächsten Tagen mit Bestimmtheit zu erwarten.

Bekanntmachungen.

WTB. Berlin, 19. Okt. (Nichtamtlich.) Der Reichskanzler veröffentlicht eine Bekanntmachung über das Verbot des Anstreichens von Farben aus Bleiweiß und Leinöl und eine Bekanntmachung betr. das Zahlungsverbot gegen Aegypten und Französisch-Marokko.

Die Regelung der Butterfrage.

WTB. Berlin, 19. Okt. (Nichtamtlich.) Dem Vernehmen nach steht eine Einigung über eine einheitliche Regelung der Butterfrage für das gesamte Reichsgebiet zwischen allen beteiligten Instanzen in Aussicht. Nach dem Vorschlage des Reichsamts des Innern wird ein Bundesratsbeschluß eine Preisregelung von Butter demnächst vornehmen, die außer dem Großhandel auch die Preisregelung der Hersteller und den Kleinhändler erfaßt. Eine Notierungskommission für Butter mit dem Sitz in Berlin soll unabhängig von dem Marktpreis die Butternotiz feststellen, die als Grundpreis für das ganze Reichsgebiet gelten soll. Zu dieser Notiz können für die einzelnen Bundesstaaten oder für bestimmt abgegrenzte Wirtschaftsgebiete Zuschläge und Abschläge festgesetzt werden. Möglicherweise findet auch eine Regelung des Verbrauchs statt.

Einführung von Petroleumkarten.

Berlin, 19. Okt. Für die Versorgung mit Petroleum steht bekanntlich infolge des Fehlens der amerikanischen Zufuhr für die nächsten Monate nur etwa der fünfte Teil der in Friedenszeiten benötigten Menge zur Verfügung. Die Reichsregierung hat nun, wie die „Vossische Zeitung" meldet, auf Grund der ihr erteilten Ermächtigung durch Rundschreiben den Bundesregierungen mitgeteilt, daß die Einführung von Petroleumkarten durch die Gemeinden als ein geeignetes Mittel zu einer Verteilung der Petroleumbestände anzusehen sei. Um diese Regelung durch Kartenausgaben rechtlich sicher zu stellen, wird der Bundesrat demnächst eine neue Verordnung in Bezug auf die Strafvorschriften erlassen.

Die Reichsprüfungsstelle für Lebensmittel.

WTB. Berlin, 18. Okt. (Nichtamtlich.) Heute vormittag hat die erste Sitzung des Beirats der Reichsprüfungsstelle für Lebensmittel stattgefunden, die von dem Stellvertreter des Reichskanzlers, Exzellenz Dr. Delbrück, persönlich eröffnet wurde. Nach einem einleitenden Bericht über den Aufgabenkreis der Reichsprüfungsstelle, insbesondere die Preisregelung und die Lieferungs- u. Verbrauchsregelung wurde allseitig anerkannt, daß schnelles Eingreifen und daher sofortiges Zusammentreten der zu wählenden Ausschüsse erforderlich sei. In großen Zügen legte der Vorsitzende das Programm für die Arbeit dieser Ausschüsse dar. Nach einer allgemeinen Aussprache wurden vier Ausschüsse (1. Vieh, Fleisch, Wurstwaren, Fische; 2. Milch, Butter, Käse, Eier; 3. Kartoffeln, Gemüse, Obst; 4. Kolonialwaren, Vorkost- und Teigwaren) gewählt, die schon heute und morgen ihre Tätigkeit beginnen werden.

Der Feldzug in Serbien.

Die Operationen der deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen gegen Serbien nehmen entlang der ganzen Front einen günstigen Verlauf. Nach dem mit so viel Geschick ausgeführten und vom Glück begünstigten Donauübergang fiel unseren Truppen die festungsartig ausgebaute Stadt Pozarevac ohne Kampf in die Hand, wodurch wir den Serben einen äußerst wichtigen Straßenknotenpunkt entrissen haben. An den folgenden Tagen entwickelten sich in dem unwegsamen Terrain heftige Kämpfe. Die Serben leisteten an der ganzen Linie heftigen Widerstand, wobei sie durch unsere schwere Artillerie große Verluste erlitten. Besonders heftig waren die Kämpfe bei dem Berge Vranovo. Diese wichtige Höhenstellung wurde von einem märkischen Regiment im Sturm erobert. Stellenweise griff in die Kämpfe auch die serbische Zivilbevölkerung ein; in manchen Ortschaften beteiligten sich Frauen und Kinder.

Indem die verbündeten Armeen, so bemerkt der „Berliner Lokalanzeiger" hierzu, die riesengroßen Schwierigkeiten und den äußerst zähen Widerstand der serbischen Truppen mit siegesbewußter Ueberlegenheit überall brachen, bezeugen sie, daß die 14 Kriegsmonate für unsere Armee eine unschätzbare Schule waren. Befestigte Plätze wie Belgrad, Semendria und Pozarevac wurden nach kurzer Artillerievorbereitung nach einem alles überwältigenden Sturm genommen und die in der Theorie seinerzeit als uneinnehmbar gehaltenen Höhenstellungen konnten dem Vordringen der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen nicht widerstehen. Die Armeen der verbündeten Zentralmächte dringen auf vier Abschnitten gleichzeitig in das Herz Serbiens vor.

In einem Bericht des „Berliner Tagblattes" wird über den Donauübergang noch gesagt: Die Schwierigkeiten standen einmal in der ungeheuren Breite des Flusses, die an manchen Stellen mehr als ein Kilometer beträgt. Dann herrschte während der letzten Wochen ein orkanartiger Sturm, der zwei Meter hohe Wellen hervorrief. Marineoffiziere, die gekommen waren, um das Absuchen der Donau nach Minen zu überwachen, erklärten, solche Wogen allenfalls in der Kieler Föhrde, doch nie in einem Fluß beobachtet zu haben. Zum Glück legte sich der Wind an dem für den Uebergang bestimmten Tag und dieser konnte ohne Verluste vollzogen werden.

Bange englische Fragen über die serbische Expedition.

WTB. London, 18. Okt. (Nichtamtlich.) Die Wochenschrift „Nation" schreibt: Vivianis Rede über die Expedition nach Saloniki würde in England mehr gewürdigt werden, wenn man wüßte, was er gemeint hat. Welches ist die russische Armee, von der er spricht? Wo soll sie ansetzen? Wie groß ist sie? Wird Italien helfen? Sollen wir ohne die Zusicherung Griechenlands losgehen? Sollen die Verbündeten die Dardanellen aufgeben oder behaupten? Wie soll die durch die lange Zeit abgequälte Armee sich sofort für einen neuen harten Feldzug in einem schwierigen Gelände herrichten? Welche Hilfstruppen können wir in Frankreich von naher oder ferner Basis entbehren, und binnen welcher Zeit können sie in den Kampf eingreifen? Wie kann die Stärke der zureichenden Streitmacht von 200 000 bis 300 000 Mann auf einer eingleisigen Bahn, die beständiger Unterbrechung ausgesetzt ist, erhalten werden? Gibt es für unsere Expeditionen keine Grenze? Das sind die militärischen Fragen, die der französische Generalstab erwogen haben muß, sobald die Möglichkeit der serbischen Expedition auftauchte. Wir haben keine solche Körperschaft. Das melancholische Beispiel der Dardanellen bezeugt ihr Nichtvorhandensein. Aber gibt es selbst eine unorganisierte militärische Meinung zu Gunsten dieses Abenteuers? Ich höre von keiner. Natürlich werden wir Serbien helfen. Die Frage ist nur, ob die Hilfe indirekt und mächtig oder direkt, belanglos und unheilvoll sein wird.

Eine Warnung für Amerika.

Die Berliner Zweigniederlassung der Deutsch-Amerikanischen Handelskammer in Neuyork schreibt uns im Zusammenhang mit der Milliarden-Anleihe der Alliierten in Amerika, wie die loyalen deutsch-amerikanischen Kreise darüber denken und gibt den deutschen Finanzleuten und Industriellen Winke, wie sie sich mit Bezug auf ihre überseeischen Beziehungen verhalten sollen: „England hat Frankreich, Rußland und Italien für seine selbstsüchtigen Zwecke ruiniert, jetzt will es auch noch den „letzten amerikanischen Dollar opfern". Seinen amerikanischen Verpflichtungen kann es ohne Schwächung seiner Goldreserve nicht mehr nachkommen. Eine solche Schwächung wird aber England unter keinen Umständen zugeben. Es will lieber als geschlagenes und kapitalkräftiges England aus dem Kriege hervorgehen, wie als siegreiches, aber bankerottes England. Aus dem Grunde sucht es eine Finanz-Allianz mit den Vereinigten Staaten. Zu dem Zwecke wurde eine formidable und imposante Kommission herübergesandt, die denn auch von den alliierten Bankiers in Neuyork, die skrupellos das ganze Land ausverkaufen, solange sie nur einen privaten Vorteil erreichen, mit offenen Armen empfangen wurde. Darum muß gleich energisch dagegen Front gemacht werden. Die Vereinigten Staaten gehen schweren Zeiten entgegen. Der deutsche Markt ist ihnen durch Englands brutales Vorgehen verschlossen, Frankreich und Rußland sind als Abnehmer ausgeschaltet, und selbst England kommt nur noch bedingt in Betracht. Außerdem gebrauchen die Vereinigten Staaten all ihr Geld höchst notwendig für die eigene Entwicklung, da auf europäische Kapitalisten in Jahrzehnten nicht zu rechnen ist. Die Festlegung amerikanischen Geldes würde, wenn der unausbleibliche Zusammenbruch der Alliierten kommt, eine Riesenpanik hierzulande verursachen. Alle diese Tatsachen sollten die Deutschen ihren überseeischen Niederlassungen und Bankverbindungen klarmachen und fest und energisch darauf bestehen, daß sie sich an so wahnsinnigen Spekulationen wie einer Anleihe der Alliierten, gegen das beste Interesse des Landes, nicht beteiligen sollen. Hands off unter allen Umständen!"

Brotgetreide- und Futtermittelversorgung.

WTB. Berlin, 17. Okt. (Amtlich.) Vor kurzem ging durch die Zeitungen die Nachricht, daß die Reichsgetreidestelle in diesem Jahre drei Millionen Tonnen Brotgetreide über die zur menschlichen Ernährung im Rahmen der jetzigen Verbrauchsbeschränkung erforderlichen Vorräte hinaus verfügbar habe. Sie könne und müsse daher zur Linderung der Futtermittelknappheit statt der 200 000 bis 300 000, die sie bereits in Form von Futterschrot abzugeben beschlossen habe, mindestens eine Million Tonnen für Zwecke der Viehverfütterung bereitstellen.

Diese Nachricht bedarf der Richtigstellung dahin, daß mit dem bezeichneten Ueberschuß jedenfalls gegenwärtig nicht gerechnet werden kann, denn vorläufig steht ziffernmäßig nur fest, was zur menschlichen Ernährung sowie als Saatgut und als Reserve gebraucht wird, während der Gesamtertrag der diesjährigen Brotgetreideernte bisher nur schätzungsweise ermittelt wurde. Danach kann zwar die menschliche Ernährung ohne Zweifel als sichergestellt angesehen werden, aber die Höhe des tatsächlichen Ueberschusses ist noch unsicher. Infolgedessen ist es eine unbedingt gebotene pflichtgemäße Vorsicht der Reichsgetreidestelle, daß sie gegenwärtig keinesfalls mehr Brotgetreide der menschlichen Ernährung entzieht, als sie nach Maßgabe dieser Berechnungsunterlagen verantworten kann. Erst die bevorstehende Vorratserhebung Ende November d. Js. wird ein übersichtliches, klares und einwandfreies Zahlenbild des Ergebnisses unserer neuen Ernte liefern, so daß auch erst dann mit einiger Sicherheit beurteilt werden kann, ob etwa noch mehr Brotgetreide für menschliche Ernährungszwecke entbehrlich sind. Jedenfalls aber darf die Abstellung des Futtermangels nicht allein oder hauptsächlich von Maßnahmen der Reichsgetreidestelle erledigt werden.

Vermischte Nachrichten.

— Aus der Schweiz. Im Hotel Central und Bellevue und im Kaffee Gugel in Lausanne ist den deutschschweizerischen Angestellten das Deutschsprechen verboten worden. Das Verbot trifft weit über 50 Deutschschweizer. Der Fall verliert nur dadurch etwas von seiner Erstaunlichkeit, daß er sich in Lausanne zugetragen hat, der (gewesenen) Stadt der Pensionate für deutsche Mädchen, die während des gegenwärtigen Krieges immer blind vorangegangen ist, wo es gegolten hat, noch französischer zu sein als die Franzosen selbst. Die Herrschaften werden hoffentlich nach dem Krieg nicht allzuviel Deutsch mehr zu hören bekommen.

Warum Nowo-Georgiewsk fiel.

Wohl eine der größten Erinnerungen aus diesem an herrlichen Erfolgen so reichen Kriege, so schreibt der „Frankf. Ztg." ein Offizier, wird doch stets die Eroberung von Nowo-Georgiewsk bleiben! Diese ums Jahr 1832 angelegte Festung war schon von vornherein — möglicherweise noch unter dem Einfluß des polnischen Aufstandes — von den Russen so gebaut, daß sie gegen Angriffe von jeder Seite gleich geschützt war. Auf einem fast ganz flachen Gelände liegend, von Narew und Weichsel, welche sich bei Nowo-Georgiewsk vereinigen, umflossen, sind sämtliche sie umgebenden Terrainfalten meisterhaft ausgenutzt und die an und für sich kleine Zitadelle liegt in einem weiten Kreise vorgeschobener Forts so verborgen da, daß sie fast nicht zu sehen ist. Während des ganzen Herbstes 1914, bis in das Frühjahr 1915 hinein, hatten die Russen, gestützt auf die Erfahrungen der neuesten Kämpfe, an dem weiteren Ausbau gearbeitet; was vollendetste Technik und kriegswissenschaftliche Umsicht tun konnte, ist geschehen, um Nowo-Georgiewsk uneinnehmbar zu machen — und doch! Nach kurzem, für die Russen schweren Ringen ist dieser stärkste Hort des russischen Heeres gefallen!

„Ungefähr 100 000 Gefangene, 700 Geschütze, eine einstweilen unübersehbare Menge von Kriegsmaterial aller Art sind in unsere Hände gefallen," lautete Anfangs August die erste Mitteilung unserer Heeresleitung. Heute wissen wir von über 1700 Geschützen, 7 Millionen Geschossen und unglaublichen Ziffern aller möglichen anderen Vorräte — und noch werden die Aufräumungsarbeiten fortgesetzt, noch mehrt sich täglich die Beute. Wie konnte solch' eine Festung — reich versorgt, gut ausgerüstet, stark besetzt, sorasch fallen? — Eine genaue Antwort auf diese Frage hat wohl niemand gefunden, aber der Erfolg, die Tatsache, ist da, und wer sich das Herz stärken will, der fahre nach Nowo-Georgiewsk und sehe sich dort die Arbeit unserer Artillerie und die meisterhaft angelegten Verteidigungswerke der Russen an.

„Mit den Soldaten, welche ich hatte, konnte ich nicht weiter kämpfen," soll sich der russische Kommandant, General Bobyr, geäußert haben. Und es ist wahr, eine Menge der in Nowo gefangen genommenen Leute gehören dem: „Schipp-schipp-Hurrah"-Kommando, den mit der Waffe nicht ausgebildeten Druschen (Reichswehr) an; aber darunter sind eine ganze Menge gesunder kräftiger Männer, die in der langen Zeit von Oktober bis Juli — wenigstens zum Verteidigungskrieg — leicht hätten ausgebildet werden können. Die Offiziere ihrerseits machen dem Oberbefehlshaber den Vorwurf der Feigheit und behaupten, sie hätten die Festung nicht ausgeliefert! Warum aber haben sich so viele von ihnen fast ohne Schwertstreich ergeben? Vielleicht sind die Gerüchte wahr, daß in den letzten Tagen vor unsrem Einmarsch eine Art Soldaten-Meuterei in der Festung stattgefunden hat? Jedenfalls beklagte sich ein russischer Oberst, daß ihm seine 25 000 Rubel von den eigenen Soldaten „abgenommen" wurden, ebenso ist es Tatsache, daß fast alle Gefangenen über reiche Geldmittel verfügen.

Hören wir nun die Aussagen der Soldaten: „Wir haben es satt, uns abschlachten zu lassen, während die Offiziere mit den barmherzigen Schwestern weit hinten, im sicheren Versteck Orgien feiern," sagt ein stämmiger Soldat, und seine Kameraden nicken Beifall. Wir sind keine „Strojewije" (Kampfsoldaten), uns hat man zur Arbeit einberufen, sagt ein anderer, nicht minder kräftiger Kerl, der zur Reichswehr gehört, weil er anfangs besonderer Privilegien wegen nicht als Soldat eingezogen worden war! Wer hat nun Recht? Wenn man die Aeußerungen der Soldaten mit denjenigen der Generale vergleicht, so kommt man zu der Schlußfolgerung, daß der Soldat kriegsmüde ist, daß der oberste Führer dies weiß und nun der unverantwortliche Offizier einen Krieg fortführen möchte, in dessen von keinen Sorgen für die Zukunft getrübtem Taumel er den Genüssen des Augenblicks nachjagt ... so war es in Warschau, so war es in Galizien und Ostpreußen zur Zeit der russischen Okkupation — so scheint es überall zu sein. — Wie anders aber sind die Eindrücke, die der deutsche Beschauer dieser von den Russen geräumten Städte empfängt! Unwillkürlich sagt man sich: wenn solche Festungen verlassen, solche Millionenwerte an Verteidigungsmitteln und Vorräten verhältnismäßig so leicht aufgegeben werden, dann muß die Kraft des russischen Widerstandes gebrochen sein. Dann muß alles, was nachfolgt, nur einen allerdings zähen — das liegt in der russischen Natur — aber doch stumpfen Widerstand gegen das Herannahen der unvermeidlichen Katastrophe darstellen. „Der deutsche hat, wie schon oft, wieder einmal den Meister gezeigt", das klingt durch, nicht nur in den Worten der Gefangenen, sondern sogar auch schon in den Spalten der weit hinten in sicherer Hut, noch immer hetzenden Presse. — Das Gefühl, endgültig besiegt zu sein, greift bei unseren russischen Gegnern immer mehr um sich, im gleichen Maße wie bei uns die Ueberzeugung wächst, daß wir diesen mächtigsten Feind niedergerungen haben, daß der Gedanke an eine neue russische Offensive endgültig aus dem Bereiche der Möglichkeiten getreten ist. — Vivant sequentes! —

Verurteilungen wegen Kriegsverrats in Belgien.

WTB. Brüssel, 18. Okt. Durch feldgerichtliches Urteil vom 9. Oktober 1915 sind in Brüssel wegen Kriegsverrat verurteilt worden: Fünf Personen zum Tode, vier Personen zu je 15 Jahren Zuchthaus, eine Person zu 10 Jahren Zuchthaus. 17 weitere Personen zu Zuchthaus- bezw. Gefängnisstrafen von zwei bis acht Jahren. Acht der Angeschuldigten sind von der Anklage wegen Kriegsverrats freigesprochen worden. Gegen einen Belgier und eine Engländerin ist das Todesurteil vollstreckt worden. Die zum Tode verurteilten Personen haben nach eigenem Geständnis viele Monate hindurch, die vorgenannte Engländerin während neun Monaten mitgewirkt, versprengte englische und französische Offiziere und Soldaten, sowie wehrfähige Franzosen und Belgier nach Holland zu befördern, damit sie sich dem Heere unsrer Feinde anschließen konnten. Die Verurteilten bildeten eine wohlorganisierte Gesellschaft, die trotz der wiederholten Warnungen des Generalgouverneurs mit verteilten Rollen und etappenweise in großem Stil die Anwerbung und Zuführung Wehrfähiger für die feindliche Armee betrieben haben.

— Ueber einen fast kostenlosen Ersatz für die teueren Schuhsohlen schreibt die „Offenbacher Volkszeitung": Wie eine Erlösung vernimmt man die Kunde, daß das Linoleum ein ganz guter Ersatz für die teueren Schuhsohlen ist. Eigentlich hätte man schon früher darauf kommen müssen, denn das Linoleum als Fußbodenbelag hält bekanntlich zehn Jahre und länger, obwohl auf ihm täglich von vielen Füßen herumgetreten wird. Der Schreiber dieser Zeilen hat, um die Sache auszuprobieren, von seinem Schuhmacher ein Paar Schnürstiefel mit Linoleum (dickste Sorte) aus alten Abfällen besohlen lassen und die Stiefel sechs Wochen lang tagtäglich getragen, ehe ein neues Besohlen (selbstredend wieder mit Linoleum) nötig wurde. Die Sohlen kosteten nichts, die Arbeit des Schuhmachers eine Mark. Aber selbst wenn man den Neu-Anschaffungspreis des Linoleums zugrunde legt, so beträgt dieser für zwei Herrensohlen genau 20 Pfg. Wenn man damit die hohen Preise der Ledersohlen vergleicht, so ist es dringend anzuraten, daß jetzt jeder den fast kostenlosen Versuch mit dem neuen Besohlmittel machen sollte. Gleich sei bemerkt, daß man sich vor starkem Krümmen der Sohlen (z. B. beim Knien) hüten muß, da sie dann leicht brüchig werden. Tut man das, so wird man seine Freude haben an der ungeahnten Lebensdauer dieser billigen Sohlen. — Es sei noch darauf hingewiesen, daß, wenn man Holzsohlen mit Linoleum beklebt oder benagelt, die Haltbarkeit der Holzsohlen eine unbegrenzte ist, wenn man das Linoleum nach dem Verschleiß immer wieder erneuert. Dasselbe gilt den Holzschuhen. Also: Linoleum sei die Parole!

Die „Last" der Kriegsgefangenen.

Die Zahl der in unsren und unsrer Bundesgenossen Händen befindlichen Kriegsgefangenen hat schon vor längerer Zeit die Riesenzahl von 2 Millionen überschritten. Wie alles in diesem Kriege, so übersteigt auch diese große Zahl das bisher Dagewesene und Ben Akiba dürfte wirklich Schwierigkeiten haben, seinen Spruch zu rechtfertigen, wenn man ihm die Frage vorlegen würde, wann denn schon einmal in der Hand einer Kriegspartei eine solche Zahl von Gefangenen sich befunden habe. Wir haben allen Grund, stolz zu sein auf diese gewaltige Errungenschaft und zu wünschen, daß die Zahl sich noch recht stark weiter erhöhen möge. Denn nur durch eine solch starke Verminderung der Heere unsrer Gegner wird es uns möglich sein, den letzteren klar zu machen, daß sie ihre Hoffnungen auf Deutschlands Unterliegen endlich zu Grabe tragen müssen.

Allerdings fehlt es bei uns nicht an Leuten, denen die Freude an der steigenden Gefangenenzahl doch gewisse Besorgnisse über die mit der Unterhaltung so vieler Fremdlinge verbundene Last vergällt wird. Die Zahl dieser Pessimisten oder Skeptiker ist nicht klein. Und doch müssen alle solchen Besorgnisse verschwinden, wenn man den Tatsachen nur etwas scharf ins Auge schaut. Gewiß verursacht die Bewachung und Verpflegung einer großen Zahl Gefangener erhebliche Mühen und Kosten. Daß die Unterbringung der Gefangenen, und zwar die angemessene Unterbringung, wie wir im Gegensatz zu so manchen Vorkommnissen im Ausland sagen können, so gut gelungen ist, verdanken wir ohne Zweifel unsrem Organisationstalent, das jetzt auf den verschiedensten Gebieten hervortritt und auch seitens unsrer Gegner eine fast uneingeschränkte Anerkennung findet. Auch die Finanzfrage braucht uns nicht zu schrecken. Daß die ganze Unterhaltung von mehr als zwei Millionen Menschen erhebliche Kosten verursacht, ist ja nicht zu leugnen. Und die Verwertung der Arbeitskraft der Gefangenen erfolgt im ganzen doch in solch beschränktem Maße, daß die finanzielle Last uns dadurch nur unbedeutend erleichtert wird. Aber im Verhältnis zu den großen Ausgaben, die der Krieg im ganzen hervorruft, spielt diese Ausgabe keine hervorragende Rolle.

Vor allem dürfen wir aber hoffen, daß uns diese Kosten durch eine Kriegsentschädigung ersetzt werden, wenn auch die Hoffnungen unsres Reichsschatzsekretärs sich nach dieser Richtung nicht in jeder Beziehung erfüllen mögen. Es könnte auffallen, daß in der Haager Landkriegsordnung, die die Rechtsverhältnisse der Kriegsgefangenen sehr eingehend regelt, nichts gesagt wird von einer derartigen Erstattung der durch die Unterhaltung der Kriegsgefangenen hervorgerufenen Kosten. In diesem Abkommen ist nur bestimmt worden, daß jeder Staat diejenigen Beträge zu erstatten hat, die durch die Besoldung der gefangenen Offiziere dem Staate entstehen, in dessen Hand sich die Gefangenen befinden. Aber dieser Punkt erledigt sich in sehr einfacher Weise. Die allgemeinen Kosten der Gefangenenunterbringung und -unterhaltung stellten sich als ein Teil der allgemeinen Kriegsschäden dar, die der unterlegene dem siegreichen Staat zu erstatten hat. Während also die Kosten der Offiziersbesoldung von jeder Seite der andren zu erstatten sind, hat die Kosten der Gefangenenbewachung nur die unterlegene Partei zu erstatten. Und da wir alle Ursache haben, zu erwarten, daß wir nicht zu der unterlegenen Partei gehören werden, dürfen wir der Regelung der finanziellen Seite dieser Frage zuversichtlich entgegensehen.

Eine andre Seite ist die wirtschaftliche, die denn auch von manchen sehr in den Vordergrund gerückt wird, indem nämlich betont wird, daß die Gefangenen unsren Lebensmittelvorrat in unzulässiger Weise beschränken. Es mag sein, daß in gewissen Zeiten, besonders im vergangenen Frühjahr, die Ernährungsfrage unsres Volkes zu Bedenken Anlaß gegeben hat. Damals ist sogar der Vorschlag gemacht worden, daß wenn wir an Nahrungsmitteln Mangel haben, zuerst den Kriegsgefangenen der Brotkorb höher gehängt werden solle. Denn die Knappheit an Nahrungsmitteln werde allein durch die Aushungerungspolitik unsrer Gegner herbeigeführt. Heute sind wir über diese Schwierigkeiten und damit auch die Erörterung des obigen Vorschlags glücklich hinweg.

Dazu kommt aber, daß wenn wir durch den Aufenthalt der Gefangenen in Deutschland eine Mehrbelastung unsres Nahrungsmittelmarktes haben, auf der anderen Seite doch durch den Krieg auch eine nicht zu unterschätzende Entlastung eintritt. Die Entlastung durch den Wegfall so vieler unsrer tapfern Soldaten infolge Tods und Gefangenschaft soll hier nicht weiter berücksichtigt werden. Würden wir doch herzlich gern auf diese Entlastung verzichten. In Betracht kommt dagegen, daß ein großer Teil des besetzten Feindeslandes zur Ernährung unsres Volkes und unsrer Truppen erheblich mit beiträgt. Dabei ist besonders an Belgien und Frankreich und die fruchtbaren Teile Kurlands und Polens zu denken. Namentlich unser Heer bezieht einen großen Teil seiner Bedürfnisse aus Feindesland, was eine starke Entlastung unsres Nahrungsmittelmarktes bedeutet. Und wenn man diese Sache ganz nüchtern, rein vom Standpunkt des Statistikers betrachtet, muß man sagen, daß unser Volk viel mehr aus dem fremden Land bezieht, als wir für die Unterhaltung der Gefangenen aufwenden müssen.

Also wir haben wahrlich keine Ursache, uns die Freude an der steigenden Zahl der Gefangenen durch künstliche Besorgnisse trüben zu lassen. Im Gegenteil dürfen wir uns von Herzen der zahlreichen Erfolge unsres Heeres hinsichtlich der Steigerung der Gefangenenzahlen freuen. (Straßb. Post.)

Reichstagsabgeordneter Wamhoff †.

Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Herm. Wamhoff ist im Alter von 66 Jahren gestorben. Hermann Wamhoff wurde am 18. Oktober 1849 in Natbergen, Kreis Osnabrück, geboren, bewirtschaftete seinen Hof selbst und betätigte sich eifrig im landwirtschaftlichen Vereinswesen.

Hermann Wamhoff †.
Nationalliberaler Reichstagsabgeordneter

Er diente von 1868 bis 1869 als Einjährig-Freiwilliger im Infanterie-Regiment Nr. 16 und nahm 1870/71 am Feldzuge gegen Frankreich teil. In seiner Heimat war er Direktor der Sparkasse und der Landwirtschaftlichen Genossenschaften. Seit 1893 ist er ununterbrochen Mitglied des Abgeordnetenhauses und seit derselben Zeit bis 1906 mit kurzen Unterbrechungen und seit 1912 Mitglied des Reichstages.

Oktoberfest in Feindesland.

Ein bayrisches Bataillon hatte kürzlich den glücklichen Einfall, mitten im Feindesland ein echtes Münchener Oktoberfest zu veranstalten. Das ungewöhnliche Schauspiel lockte zahlreiche Nachbartruppen an, und bald herrschte in weitem Umkreis ein fröhliches Treiben. Ein Teilnehmer sendet den „Münchener Neuesten Nachrichten" jetzt einen längeren Bericht, dem wenigstens einige Augenblicksbilder entnommen seien. Da heißt es: Vier Kegelbahnen ließen den dumpfen, rollenden Ton ihrer Kugeln vernehmen; welch heimatlicher Klang dies doch ist, dieses Kugelrollen und Kegelfallen; fast wie weit we liegende Poesie. Natürlich waren sie stets besetzt, unsere Kegelbahnen, und jeder konnte von Glück sagen, durfte er an einer Partie teilnehmen. Daneben schreit es ohne Unterlaß: „Haut ihn, den Lukas!", und das Bleigewicht asust in die Höhe, und gar manchmal erreicht es die oben angebrachte Konservenbüchse, die dann einen schmetternden Ton von sich gibt. Befriedigt steht er dann da, der Kraftmeier, der die Leistung vollbracht hat. Nicht weniger befriedigt ist sein Kamerad, der mit den vorgeschriebenen fünf Tellern glücklich eine runde Fläche zugedeckt hat, deren sehr viele auf einer Ban kangezeichnet sind; wer in der Bude daneben gar fünf Ringe auf einem französischen Infanteriegeschoß „sitzen" hatte, dem war keiner gleich. Auch das Taubenschießen ist sehr unterhaltend, und trifft einer einmal den Zwölfer, dann müssen alle Umstehenden es lesen und bestätigen; vorher bekommt niemand die Taube. Am bewegtesten geht es aber doch an der Würstelbude und am Paulanerbräu zu. Würstel mit Kraut, französisches Kraut und bayerisches Bier, wen sollte es da nicht anziehen, besonders wenn an der Kasse ein schmuckes oberbayerisches Dirndl sitzt. Was sch adet's, wenn das „Dirndl" morgen in Uniform steckt und mit Tornister und Gewehr mit uns zieht, heute ist sie für uns die Zenzl, die Fanny, die Marie; jeder ruft sie bei dem ihm am schönsten dünkenden Namen, und sie hört auf alle, lächelt so süß und schelmisch mit jedem, und eigentümlich: keiner ist auf den andern eifersüchtig, was draußen am Oktoberfest, wie ich mich zu erinnern glaube, nicht so ist. Alles beschaut den schön geblumten und hoch geschürzten Rock, das Bluserl, den schönen hellblonden Zopf, mancher beschaut sie genauer und geht kopfschüttelnd und lachend weiter. „So einen schönen Schurrbart hat die Zenzl gestern noch gehabt." Komiker und allerlei Schaubuden sind natürlich auch da, und alle haben große Zugkraft. Ein Photograph hat einen eigenen Ausrufer angestellt: Die neuesten Photographien hier! Sehet und staunet! Hier wird in französischem Licht photographiert, alles erscheint prächtiger und schöner. Wer mit Gold bezahlt, erhält ein Bild umsonst. Alles habe ich mitgemacht, auf den Lukas habe ich geschlagen, Kegel geschoben, auf den Maibaum bin ich geklettert und habe die oben angebrachte Schokolade geholt, mit allem war ich zufrieden. Und nun sitze ich oben beim Konzert und lasse den ganzen Tag an mir vorüberziehen.

Aus Baden.

oc. Das Rechnungsergebnis des Roten Kreuzes. In der Montagssitzung des Roten Kreuzes, welcher die Großherzoginnen Hilda und Luise und Prinzessin Max anwohnten, wurde das Rechnungsergebnis über die Zeit von Anfang August 1914 bis Ende September 1915 bekanntgegeben. Darnach beliefen sich die Gesamteinnahmen auf 3 750 819 Mark und die Gesamtausgaben auf 3 518 086 Mark. Es ist somit ein Ueberschuß von etwas über 200 000 Mark zu verzeichnen. Die Geldspenden aus dem Lande betrugen in der angegebenen Zeit 1 619 825 Mark. Für Liebesgaben wurden aufgewendet 961 289 Mark.

oc. **Rastatt, 20. Okt.** Einen traurigen Einblick in die Verkommenheit der Jugend bietet der Polizeibericht. Gefahndet wird nach einem 16jährigen Taglöhner, der seinem Vater 240 Mark gestohlen hat, angezeigt wurden drei 15 jährige Fabrikarbeiter und ein 14 jähriger Volksschüler, die Warenautomaten beraubt haben und verhaftet wurde ein 17 jähriges Dienstmädchen wegen Unterschlagung, Urkundenfälschung und Diebstahls.

oc. **Baden-Baden, 19. Okt.** Auch bei der hiesigen Straßenbahn sind jetzt Schaffnerinnen eingestellt worden.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit ausdrücklicher Quellenangabe „Breisg. Nachr." gestattet.

* **Emmendingen, 20. Okt.** Herr Simon Veit und Gemahlin haben zum dauernden Andenken an ihren lieben Sohn Otto, der im vorigen Jahre auf dem Schlachtfeld verwundet und dann in einem Berliner Lazarett verstorben war, am Jahrestag des Todes dem Gemeinderat ein Kapital von 2000 Mk. zur Errichtung einer Otto Veit-Stiftung übergeben. Die Zinsen daraus sollen zur Anschaffung von Preisen für Schüler der hiesigen Großh. Realschule und der Volksschule verwendet werden und sichert diese Bestimmung dem im Kampfe fürs Vaterland Verstorbenen auch bei der Jugend ein fortwährendes ehrendes Gedächtnis.

* **Emmendingen, 20. Okt.** Wie das Bürgermeisteramt bekannt giebt, wurde die Kleinkinderschule hier wegen Ausbruch der Masern bis auf weiteres geschlossen.

Freiamt, 18. Okt. Der Sohn des Gemeindewaldhüters auf dem Schillingerberg, Johann Georg Schneider, steht seit Oktober 1912 im Militärdienst beim Inf.-Regt. Nr. 142. Infolge seiner guten Führung wurde er beim Inf.-Regt. Nr. 137 als Gefreiter beim Stab befördert und auf dem Kriegsschauplatz am 8. Oktober v. Js. für seine Tapferkeit durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Kl. ausgezeichnet. Ihm und seinen Eltern die herzlichsten Glückwünsche. Möge derselbe einst gesund wiederkehren und sich auch in der Heimat seiner ehrenden Auszeichnung noch lange erfreuen.

Forchheim, 19. Okt. Den Heldentod für das Vaterland fand Musketier Rudolf Werneth von hier.

Neueste Meldungen.

Die Einzahlung auf die dritte Kriegsanleihe.

WTB. Berlin, 18. Okt. (Nichtamtlich.) Die Einzahlungen auf die dritte Kriegsanleihe betrugen bis zum 15. Oktober 7576.8 Millionen Mark oder 62.6 Prozent der Gesamtzeichnung.

Berlin, 20. Okt. Nach dem „Berl. Tagbl." meldet „Stockholm Tidningen" aus Rom, die alliierten Truppen haben die Eisenbahnlinie Saloniki-Nisch besetzt; die erste Abteilung der alliierten Truppen ist in Nisch angekommen. Mit der Sendung von Truppen und Kanonen wird fortgefahren.

— Dem „Berliner Lokalanzeiger" zufolge hat ein deutsches Flugzeuggeschwader Kragujevac mit dem Arsenal bombardiert. Im Timok-Gebiet wird verzweifelt gekämpft. Aus Sofia wird berichtet, der Zustrom mazedonischer Freiwilliger wachse beständig, etwa 50 000 seien bereits eingekleidet, sie bildeten eigene Divisionen.

— Aus Paris wird in Bestätigung einer deutschen offiziellen Meldung berichtet, daß die Bulgaren durch einen unerwarteten Angriff auf eine fliehende serbische Kolonne die Eisenbahnlinie in der Nähe von Vranja zerstörten.

— Verschiedenen Berliner Morgenblättern zufolge schreibt die „Times" in einem Leitartikel: Die große Offensive im Westen sei abgebrochen und werde aller Wahrscheinlichkeit nach in diesem Jahre nicht wieder aufgenommen werden. Ueber das Ergebnis lasse sich noch kein endgültiges Urteil abgeben.

— Der „Berliner Lokalanzeiger" berichtet aus Wien: Aus Petersburg wird berichtet, daß der Zar den Oberbefehl wegen seiner geschwächten Gesundheit wieder abgebe. Kuropatkin sei für eine hohe Führerstelle ausersehen.

— Aus Genf wird dem „Berliner Lokalanzeiger" berichtet: Die Pariser Regierungskreise stellen in Abrede, daß Vorbereitungen zur Räumung Gallipolis durch die Verbündeten getroffen werden. Die Einstellung der Nachschübe für Anaforta und die anderen englisch-französisch. Stellungen erklärt man mit strategischen Rücksichten, deren Bekanntgabe untunlich sei.

WTB. Paris, 19. Okt. „Petit Parisien" meldet aus Petersburg: Die Kriegserklärung Rußlands an Bulgarien steht unmittelbar bevor. Möglicherweise wird die Ankündigung des Kriegszustandes mit der Veröffentlichung eines Manifestes des russischen Zaren an das bulgarische Volk zusammenfallen. — Bezüglich Italiens will das Blatt wissen, daß Salandra dem König eine von ihm und Sonnino gemeinsam ausgearbeitete Note übersandte, die besagt, daß Italien an der Blockade der bulgarischen Küste im ägäischen Meere teilnehmen werde.

WTB. Athen, 20. Okt. Meldung der Agence Havas. Die gemeldete Unterbrechung der Eisenbahnlinie Nisch-Saloniki wird in Abrede gestellt. Ein Eisenbahnzug mit den ersten, in den Kämpfen mit den Bulgaren verwundeten Franzosen ist in Saloniki eingetroffen.

WTB. Moskau, 19. Okt. „Rußkoje Slovo" schreibt: Die ganze Gegend um Riga, von der Düna bis tief nach Livland hinein, ist jetzt ein großes Flüchtlingslager geworden; nur Wenigen war es geglückt, leidlich unterzukommen. Der größte Teil hält sich in Wäldern, Erdhöhlen oder Waldhütten aus Zweigen auf; sie leiden Mangel an Allem. Die Verteilungsstellen für Nahrungsmittel müssen demnächst aus Mangel an Lebensmitteln ihre Tätigkeit einstellen. Fleisch ist überhaupt nicht mehr vorhanden. Die Vorräte an Korn gehen zu Ende. Weder in Livland, noch in den angrenzenden Gouvernements ist etwas zu kaufen. Die Zufuhr ist durch die Kriegsereignisse gänzlich aufgehoben; die Sterblichkeit wächst zusehends.

WTB. Stettin, 20. Okt. Die „Stettiner Neuesten Nachrichten" melden: Der Dampfer „Scotia" der Reederei Retzlaff in Stettin, mit Erz von Schweden nach Stettin bestimmt, wurde auf der Höhe von Bornholm von einem englischen Unterseeboot verfolgt und zwar bis Adlergrund-Feuerschiff. Der Dampfer wäre sicherlich dem feindlichen Unterseeboot zum Opfer gefallen, wenn nicht plötzlich ein Zeppelin über der Ostsee erschienen wäre, dem die „Scotia" signalisierte, daß ihr ein feindliches Unterseeboot auf den Fersen sei. Als das Unterseeboot den Zeppelin sichtete, der sofort die Verfolgung aufnahm, tauchte es unter und verschwand.

WTB. Zürich, 19. Okt. Nach einer Privatmeldung der „Neuen Züricher Nachrichten" aus Mailand wird die Stellung Salandras für ernstlich erschüttert angesehen, sodaß sein baldiger Rücktritt zu erwarten sei. Es ist anzunehmen, daß das gegenwärtige italienische Kabinett nach seinem Ausscheiden auf die Dauer nicht bestehen bleibt, sondern durch ein Ministerium abgelöst werden wird, dessen Vierverbands-Gefolgschaft keinesfalls einen so ausgeprägten Charakter tragen wird wie das Kabinett Salandra. In politischen Kreisen nimmt die Gegnerschaft gegen die Teilnahme Italiens am Balkanabenteuer, wofür Salandra und Sonnino eintraten, immer schärfere Formen an. Hinter dieser Gegnerschaft steht die gesamte öffentliche Meinung, soweit sie nicht unter der Diktatur Salandras sich befindet.

Tagebuch des 1. Jahres des Weltkrieges.

Oktober 1914.

20. Der deutsche Dampfer „Krefeld" kommt in Teneriffa (größte und bekannteste der Kanarischen Inseln) an und setzt dort die Mannschaften von 13 britischen Dampfern ab, welche der deutsche Kreuzer „Karlsruhe" im Atlantischen Ozean versenkt hat.

20. Westlich von Lille erkämpfen deutsche Truppen erhebliche Gewinne über die Engländer, machen 2000 Gefangene und erbeuten mehrere Maschinengewehre.

20. Oesterreichisch-ungarische Truppen erscheinen überraschend vor Iwangorod, schlagen zwei feindliche Divisionen, nehmen 3600 Russen gefangen, erbeuten eine Fahne und 15 Maschinengewehre.

20.—24. Vielfaches, aber fast zweck- und erfolgloses Eingreifen der englischen Flotte in den Kämpfen am Yserkanal.

Reines Deutsch in den Schulen.

In den deutschen Schulen wird die herzige Dichtung von Max Schenkendorf „Muttersprache, Mutterlaut" früh gelernt und oft gesprochen. Aber trotzdem behauptet, auch in den Volksschulen, das Fremdwort bis heute einen breiten Platz. Im Unterrichte selbst sind zwar Grammatik, Syntax, Etymologie, Interpunktion, Geographie usw. aus den „Lektionsplänen" verschwunden, aber „Substantive" und „Adjektive" werden immer noch „dekliniert" und die „Verben" „konjugiert" und die Leistungen der Schüler „zensiert". Die Fachschriften über Erziehung und Unterricht wimmeln vollends von fremdsprachlichen Ausdrücken, genau so, wie die Fachschriften jeder andern Wissenschaft und Kunstlehre. Hierin gründlich Wandel zu schaffen und zugleich die allgemeinen Verdeutschungsbestrebungen kräftig zu unterstützen, bezweckt ein in den Fachblättern soeben veröffentlichter Aufruf des Geschäftsführenden Ausschusses des Deutschen Lehrervereins.

Der Aufruf weist in treffenden Worten darauf hin, daß das Fremdwort weiten Kreisen der arbeitenden, in der Volksschule vorgebildeten Bevölkerung für ihre Fortbildung und ihr gesellschaftliches und wirtschaftliches Fortkommen schwere Nachteile bringt, insbesondere auch ihr den Zugang zu wertvollen Erscheinungen unseres Schrifttums erschwert oder unmöglich macht. Es ist in der Tat so, daß der Fremdwörterkram Millionen von helläugigen, geistig frischen, volkstümlich geschulten jungen Leute viele Türen verriegelt. Das Fremdwort macht tüchtigen, lediglich mit Volksschulbildung ins Leben tretenden jungen Volksgenossen das Verständnis sonst durchaus in ihrem Gesichtskreise liegender Schriften und Vorträge unmöglich. Eine allen verständliche Sprache zu reden, sollte darum jedermann, vor allem aber jedem Volkslehrer auf dem Lehrstuhl, am Vortragspult und am — Schreibtisch eine Pflicht und Ehrensache sein.

Der Deutsche Lehrerverein will das Fremdwort vor allem aus dem Schulhause selbst, wie aus dem Unterrichte, so auch aus den Fachschriften über Erziehung und Unterricht entfernen. Daß damit nichts Unmögliches verlangt wird, liegt auf der Hand. Der deutschen Erziehungswissenschaft wurde im Auslande bis zum Ausbruche dieses Krieges eine führende Stellung zugestanden. Sie bedarf darum zur Bezeichnung erziehungswissenschaftlicher und erziehungskundlicher Begriffe sicher keine Anleihe bei toten und lebendigen fremden Sprachen. Der Aufruf fordert die Mitglieder des Deutschen Lehrervereins insgesamt auf, „insbesondere die Leiter und Mitarbeiter der Schul- und Erziehungsblätter, die Verfasser von schul- und erziehungswissenschaftlichen Büchern, die Herausgeber von Lehr- und Lernmitteln und die Vorstände der Vereine, nicht zuletzt auch die Mitarbeiter von Tageszeitungen und allgemeinen Zeitschriften aus dem Lehrerstande, den Gebrauch einer möglichst fremdwörterfreien Sprache in jeder ihnen geeignet erscheinenden Form zu fördern." Der Geschäftsführende Ausschuß wird die Herausgabe eines Verdeutschungswörterbuches für das Gebiet des Unterrichts- und Erziehungswesens veranlassen.

Auch hier heißt es: Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft! Eine reine deutsche Sprache kann erst im Laufe der Zeit aus dem Leben herauswachsen, und der Erfolg hängt davon ab, inwieweit sich die weitesten Volkskreise aufnehmend und selbstschöpferisch an dieser großen völkischen Aufgabe beteiligen. Und während die Schule diese Wege zu einer reinen deutschen Sprache betritt und allen entbehrlichen fremdsprachlichen Flitter abwirft, gewinnt sie auch viel Zeit für eine bessere Einführung in die eigene Sprache und in das volkstümliche Wissen.

Landwirtschaftliches.

)(**Mundingen**, 17. Okt. Am letzten Sonntag fand hier eine gut besuchte Bauernvereins-Versammlung statt unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeister **Menzer**. Für den im Felde stehenden ersten Vorstand Blum wurde Herr Adam **Gerber** einstimmig als stellvertretender Vorstand gewählt. Herr Dr. **Bittong** von Freiburg hielt einen Vortrag über Tagesfragen und legte den Mitgliedern dar, daß auch im neuen Wirtschaftsjahre jeder Bauer an seinem Platze sein Möglichstes tun müsse, um den Aushungerungsplan auch weiter zu Schanden zu machen, und verbreitete sich des Näheren über Feldbestellung und Düngemittelverwendung. In der darauf folgenden Aussprache verständigte man sich über gemeinsamen Krautabsatz. Allgemein war man der Meinung, daß von dem Gerstenbezug wie im letzten Wirtschaftsjahre 20 Zentner von vornherein zur Verfügung des Landwirts bleiben sollten. Herr Dr. Bittong gab bekannt, daß der Bauernverein schon vor einigen Monaten dahin vorstellig geworden sei, daß die Bundesratsverordnung dahin abgeändert werde, daß mindestens 10 Zentner dem Landwirt belassen würde, und teilte noch mit, daß der Deutsche Landwirtschaftsrat kürzlich ein Gesuch an den Bundesrat um Freigabe von 20 Zentner Gerste für die Einzelwirtschaft gerichtet habe. Mit dem Bewußtsein durchzuhalten bis zu einem dauernden ehrenvollen Frieden, trennten sich die einzelnen Mitglieder aus Mundingen und Umgebung.

Todesfälle aus dem Breisgau und Umgebung.

Emmendingen, 19. Okt. Anna Katharina Schillinger, ledig, von Schmieheim, 26 Jahre alt.

Temperatur gestern Mittag 12 Uhr: + 15° C., gestern abend 7 Uhr + 7° C., heute früh 7 Uhr + 5° C.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Eppig u. Wilh. Jundt. Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 55 Pfg. Ueberall zu haben.

Jede Zeile wird gelesen!

In einem Lokalblatt, wie es die Breisgauer Nachrichten sind, findet jede Zeile Beachtung; noch viel mehr ist dies in der jetzigen Kriegszeit der Fall. Jeder Geschäftsmann sollte daher nicht versäumen, von Zeit zu Zeit wieder seine Firma der Kundschaft vor Augen zu führen u. gleichzeitig sich seinen Kundenkreis zu erweitern suchen; er erreicht diesen Zweck sicher und mit wenig Kosten, wenn er ab und zu durch eine Anzeige in den Breisgauer Nachrichten sein Geschäft bekannt macht.

Bekanntmachung.

Feindliche Fliegerangriffe betr.

Im Benehmen mit dem Kommando des Ersatz-Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 169 hier wird bestimmt und angeordnet: 195

„Wenn ein feindlicher Flieger sich bei Tage zeigt, wird für die Mannschaften des Ersatz-Bataillons in der Kaserne (Markgrafenschule) das Läutewerk (Glocke in dem Turm) in Bewegung gesetzt. Von dem Bataillon wird die Polizei sofort telephonisch in Kenntnis gesetzt. Die Mannschaft der Wache des Ersatz-Bataillons wird angewiesen, auf Befehl eines Offiziers auf den Flieger zu schießen. Von der von der Stadt dem Ersatz-Bataillon zur Verfügung gestellten Alarmkanone werden auf dem Kasernenhofe (Markgrafenschule) 3 Schüsse abgegeben. Bei Nacht werden sämtliche Lichter in Kaserne und Stadt gelöscht". Ferner wird nach Vereinbarung weiter angeordnet, daß bei Fliegergefahr auch mit den **Glocken** auf den städtischen Gebäuden und zwar: „Auf dem Rathaus, auf dem Tor und auf dem Bäcker-Blum'schen Anwesen ein Alarmzeichen gegeben wird".

Emmendingen, den 14. Oktober 1915.

Das Bürgermeisteramt:
Rehm.

Bekanntmachung.

Wegen Ausbruchs von **Masern** wird die 196

Klein-Kinderschule

bis auf Weiteres geschlossen.

Emmendingen, den 19. Oktober 1915.

Das Bürgermeisteramt:
Rehm.

Danksagung.

Herr **Simon Veit** und dessen Gattin **Sophie Veit** geb. **Günzburger** hier haben zum dauernden Andenken an ihren lieben Sohn **Otto Veit**, ein Jahr nach dem Tode, an dem er seinen schweren, vor dem Feinde erlittenen Wunden erlegen ist, dem Gemeinderat ein Kapital von

Zweitausend Mark

bestehend in zwei Stück Deutsche Reichsanleihen von je 1000 Mk. zur Errichtung einer

Otto Veit-Stiftung

überreicht. 194

Die Stiftung ist als Ergänzung der von der Stadtgemeinde Emmendingen zur Anschaffung von Preisen für Schüler der Gr. Realschule und der Volksschule ausgeworfenen jährlichen Summen bestimmt und es sollen die Zinsen aus dem Kapital hierzu verwendet werden.

Der Gemeinderat, welcher in seiner heutigen Sitzung die Stiftung angenommen und zugleich beschlossen hat, sie als **besondere** Stiftung zu behandeln, spricht den Stiftern namens der Stadt, der Real- und Volksschulen für diese reiche Zuwendung den herzlichsten Dank aus.

Emmendingen, den 18. Oktober 1915.

Der Gemeinderat:
Rehm.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unseres lieben Vaters sagen wir innigsten Dank.

EMMENDINGEN, den 20. Oktober 1915. 3096

Elise Kaiser geb. Lanz
Emilie Lanz
P. Kaiser

Soeben frisches
Delikateß-Sauerkraut
eingetroffen. 3097
X. Schindler Wwe.
Marktplatz.

Suche einen 3030
Lehrling
oder einen solchen, der durch Einberufung des Meisters entlassen wurde. Rudolf Fischer, Friseurmeister, Waldkirch.

Gesucht
in ein besseres Geschäft ein
Lehrmädchen
aus guter achtbarer Familie.
Selbstgeschriebene Offerten unt. Nr. 3093 an die Geschäftsstelle der Breisgauer Nachrichten.

Möbl. Wohnung
etwa 4 Zimmer mit Küche von einem Hauptmann hiesigen Bataillons sofort zu mieten gesucht.
Offerten unter Nr. 3095 an die Geschäftsstelle der Breisgauer Nachrichten.

Briefverschlußmarken
zu Gunsten des
Schlossberg-Turmbaufonds
Emmendingen
Preis 2 Pfg. per Stück zu haben in der
Emmendinger Buchhandl. Ommerborn & Co.,
bei **Oskar Blenkner,**
Lammstraße
und in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Kartoffeln
ungefähr 50 Zentner, Ia. Qualität zu den üblichen Tagespreisen, wenn möglich Gesamtverkauf empfiehlt
Frau Futterer Wwe., Kappenmacherin
Herbolzheim. 3099

Backe und schlachte selbst!
Webers neue Hausbacköfen
Backherde u. Fleischräucher
sind allen anderen voran.
Ueber 65000 Stück geliefert.
Anton Weber, Ettlingen.
Wo nicht vertr., tücht. Vertr. ges.

Reparaturen 8
an Fleischmaschinen, Kaffeemühlen, Messerputzmaschinen, Buttermaschinen, Mandelmaschinen, Tafelwagen, Pferdescheeren, Waffen usw. Aufpolier. v. Tafelbestecken jed. Art. Schleifen v. Rasiermesser, Scheeren, Taschenmesser Häckselmesser, Reb- u. Baumscheeren usw.
werden fachgemäss ausgeführt von
LUDW. WEISS, Messerschmied, Emmendingen

Kassenschränke
für alle Zwecke in allen Grössen
H. Sieferle, Lahr
Kassenschrankfabrik.
Preisliste frei. 227

Rechnungs-Formulare
in den verschiedenen Formaten
liefert rasch und billig bei sauberster Ausführung
Druck- u. Verlags-Gesellschaft vorm. Dölter
Emmendingen.

Henkel's Bleich-Soda für alle Küchengeräte

Wie kann ich wissen
daß jemand etwas Preiswertes zu verkaufen hat wenn er es nicht bekannt macht?

Martins-Aepfel
zum Keltern zu kaufen gesucht
J. M. Wertheimer & Co.
Emmendingen.

Breisgauer Nachrichten

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Beilage:
Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und der Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.20 das Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 70 Pfg. den Monat.
Anzeigenpreis: die einspalt. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechenden Nachlaß, im Reklameteil die Zeile 40 Pfg. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 6 Mk.
Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen (Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen). Ratgeber des Landmanns (4seitig m. Bildern). Breisgauer Sonntagsblatt (8seitig m. Bildern).
Monats-Beilage: Der Wein- und Obstbau im badisch. Oberland, besonders für das Markgräflerland u. den Breisgau.
Fernspr.: Emmendingen 8, Freiburg 1392.

Nr. 247. (Evang.: Ursula) Emmendingen, Donnerstag, 21. Oktober 1915. (Kath.: Ursula) 50. Jahrgang

Von den Kriegsschauplätzen.

Amtlicher Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 20. Okt.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei einem Erkundungsvorstoß nordöstlich Prunay in der Champagne machten wir 4 Offiziere, 364 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 3 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer und viel Gerät.

Bei Middelkerke wurde ein englisches Flugzeug abgeschossen. Die Insassen fielen in Gefangenschaft.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Nordöstlich und nordwestlich von Mitau machten unsere Truppen weitere Fortschritte. Wir nahmen mehrere feindliche Stellungen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen:

Die örtlichen Kämpfe am Styr dauern noch an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Österreichisch-ungarische Truppen dringen auf Sabac vor.

In der Gegend südlich von Ripanj sind weitere Kämpfe im Gange. Südlich von Lucica, Bozevac ist der Feind erneut geworfen.

Bulgarische Truppen setzten sich durch schnelles Zufassen in Besitz des Sultan-Tepe südlich von Egry-Palanka.

Sie machten beim Vormarsch auf Kumanowo 2000 Gefangene und erbeuteten 12 Geschütze.

Oberste Heeresleitung.

*

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB. **Wien**, 20. Oktober. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 20. Oktober, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Gebiete von Kolki dauerten, ohne daß es zu einer Aenderung der allgemeinen Lage gekommen ist, die Kämpfe auch gestern an. An der Putilowka erbeutete ein Streifkommando des Infanterie-Regiments Nr. 49 bei der Demolierung eines russischen Panzerzuges, dessen Lokomotive einige hundert Schritte vor unserer Stellung einen Granatenvolltreffer erhalten hat, 2 Maschinengewehre, zahlreiche japanische Handfeuerwaffen und viel Munition und Kriegsmaterial. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das starke Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen an der Isonzofront hielt auch gestern den Nachmittag über an. Gegen die Hochfläche von Doberdo nahm es in den Nachmittagsstunden noch an Heftigkeit zu.

Die italienische Infanterie griff im Krn-Gebiet, gegen den Brückenkopf von Tolmein, dann gegen den Monte Sabotino, Monte San Michele und östlich von Vermegliano an, wurde aber unter großen Verlusten abgeschlagen.

Auch an der tiroler Front kam es gestern zu größeren Kämpfen. Bei Vre-Sassi und auf der Hochfläche von Vilgereuth schlugen unsere Truppen je zwei Angriffe ab. Die Gefechte von Trevac führten stellenweise zum Handgemenge.

In Judicarien, wo der Feind in der letzten Zeit gleichfalls eine erhöhte Tätigkeit entfaltet, zogen sich unsere vorgeschobenen Abteilungen auf die Hauptwiderstandslinie zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die in der Macva vordringenden österreichisch-ungarischen Truppen nähern sich Zabac. Bei Ripanj und südöstlich von Groka warfen wir den Feind aus einer stark besetzten Höhenstellung.

Deutsche Streitkräfte erkämpften sich südlich von Semendria den Uebergang über die untere Ralja und gewannen südöstlich von Posarevac in der Richtung von Petrovac erneut Raum.

Die Bulgaren entrissen dem Feind seine starken Stellungen auf dem Sultan Tepe südwestlich von Egri-Palanka. Sie nahmen, gegen Kumanowo vordringend, 2800 Serben gefangen und erbeuteten 12 Geschütze.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

*

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die asiatischen Hilfstruppen Rußlands.

Berlin, 19. Okt. In amerikanischen Zeitungen entwirft ein in Moskau weilender Korrespondent, nach einem Kopenhagener Telegramm der „Nationalzeitung", eine Schilderung der neu gebildeten russischen Truppen, die jetzt im Kampfe gegen die Verbündeten Verwendung finden sollen. Er schreibt: Asiatische Horden, die im Dienste des Zaren gegen die Deutschen kämpfen sollen, fluteten an mir vorüber. Die neuen Truppen, die jetzt auf den Kriegsschauplatz geworfen werden, sind fast ausschließlich Asiaten und besonders sieht man unter ihnen viele Tataren und Kaukasier. Auch Kirgisen und sibirische Bauern sind stark vertreten. Unter diesen neu gebildeten asiatischen Truppen gibt es Moslem, Buddhisten, ja sogar Feueranbeter. Mindestens eine halbe Million Asiaten sind es, die jetzt in das Feld gesandt werden und unter ihnen befinden sich viele gute Reiter. Innerhalb der asiatischen Truppen herrscht ein großer Zwiespalt. So halten sich z. B. die Moslem für besser als die Wutki trinkenden Soldaten des Zaren.

*

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Es bleibt dabei, daß Italien keine Truppen nach dem Balkan sendet. Alle Hilferufe Serbiens und der Entente finden in Rom taube Ohren. Wie käme, so ruft der „Corriere", Italien dazu, auf Kosten der eigenen Sicherheit Kräfte nach dem Balkan zu werfen, nachdem es doch selbst seinen eigenen Besitz Tripolis dem Feinde preisgab, um sein Heer nicht zu zersplittern? Und dann wird das Blatt sehr offenherzig und erinnert die mißvergnügten Bundesgenossen daran, daß Italien dem „Londoner Vertrag" nicht beigetreten sei, daß es also das Recht zum Sonderfrieden habe, daß die Italiener zwar „Ehrenmänner seien, von Ehrenmännern regiert", daß aber auch die Entente die Pflicht der Dankbarkeit gegen Italien nicht vergessen dürfe. Und solche Worte schreibt man in Mailand, wo der Pöbel durch die Straßen tobte und nach dem Kriege schrie und sich in ihn hineinstürzte, berauscht, sinnlos und von Beutegier erfaßt. Und gerade dasjenige Blatt erinnert heute an den Londoner Vertrag, das der Herold aller Kriegshetzer war. Heute stößt es nicht mehr in die Kriegsposaune. Und auch auf Rom legt sich brütend der Gedanke an die Zukunft und drückt und lastet auf dem Gemüt der Minister, daß sie sich krank fühlen und durch den Zensor jedes Wort aus der Presse ausmerzen lassen, das über ihre Verhandlungen im Ministerrat berichten will. Italien ist im Weltkriege bisher ohne jeden Einfluß auf die Ereignisse geblieben, und sein Plan, durch den Anschluß an unsere Feinde den Ausgang des Kampfes zu entscheiden, ist vollständig gescheitert. Die italienischen Soldaten konnten nicht einmal dort den Fuß hinsetzen, wo sie vorgaben, daß Unerlöste harren. „Die Stunde ist trübe", schrieb neuerlich ein römisches Blatt, „Eulen erfüllen die Luft mit ihren Klagen und Vorwürfen". Man erkennt es jetzt in Italien, daß man weder über den Isonzo noch über das Stilfser Joch gelangen wird. Die Kämpfe im Hochgebirge mußten eingestellt werden. Da oben im ewigen Schnee, im Reiche der Gletscher und Firnen, ist ein Anderer Herr der Lage geworden, der sein Recht beiden streitenden Parteien aufdrängt. Vor ihm muß Freund und Feind weichen. Die Geschütze sind verstummt, und auf dem höchsten Kriegsschauplatz Europas ist es ruhig geworden. So sind denn die Kämpfe südwärts in flacheres Gebiet gezogen. Aber auch hier, am Isonzo, fehlt ihnen der große Zug. Die Kämpfe sind zum Artilleriezweikampf geworden, in dessen Unterbrechungen Cadorna einige seiner Bataillone und Regimenter den österreichischen Maschinengewehren als Futter vorwirft. Die Kämpfe haben ihr Ziel verloren, kein Italiener glaubt heute mehr an den Vormarsch nach Wien. Es müßte eigentlich eine Erlösung für die Italiener sein, ein dankbareres Gefilde als Schauplatz ihrer Taten zu suchen. Und doch weigern sie sich, nach dem Balkan zu gehen. Sicher haben sie in erster Linie militärische Bedenken, und die Fragen, die sich ihren Heerführern aufdrängen, werden dieselben sein, die die französische Wochenschrift „Nation" aufwirft. Sie fragt zunächst, wo Rußlands Hilfe bleibe, die Viviani ankündigte. „Welches ist die russische Armee, von der er sprach? Wo soll sie einsetzen? Wie groß ist sie?" Und dann schüttelt das Blatt ein ganzes Füllhorn von Fragen aus, und jede bedeutet einen Felsblock, auf den Weg gewälzt, der von Saloniki nach Serbien führt:

„Sollen wir ohne Zusicherung Griechenlands vorgehen? Sollen die Verbündeten die Dardanellen behaupten oder aufgeben? Wie soll die durch eine Zeit lang abgequälte Armee sich sofort auf den neuen harten Feldzug in schwierigem Gelände herrichten? Welche Hilfstruppen können wir in Frankreich entbehren? Binnen welcher Zeit können sie in den Kampf eingreifen? Wie die Stärke einer zureichenden Streitmacht von 200 000 bis 300 000 Mann auf einer eingleisigen Bahn, die beständigen Unterbrechungen ausgesetzt ist, erhalten werden?"

Jede einzelne dieser Fragen erheischt eine peinliche Antwort. Zweifellos sind es in erster Linie wirklich militärische Bedenken, die Italien vom Balkanabenteuer fernhalten. Aber neben diesen militärischen Erwägungen laufen gewiß auch politische Ueberlegungen einher, und die wichtigste ist vielleicht die, daß Italien in Serbien auf Deutschland stoßen würde. Bisher führt Italien nur mit Oesterreich Krieg. Der erste Schuß aus einem italienischen Geschütz in Serbien brächte auch den Krieg mit Deutschland, risse Italien in den Flammenwirbel des Weltkrieges hinein, da wo er am höchsten emporschlägt, und machte die löbliche Absicht, sich für den Fall des Schiefgehens noch einigermaßen abseits zu halten, zunichte. Vor 6 Wochen schon hat Italien der Türkei den Krieg erklärt. Es hat jedoch inzwischen keinen Finger krumm gemacht und den Worten keine Taten folgen lassen. Man kann dieses Verhalten kaum anders deuten, als daß ihm diese Kriegserklärung inzwischen leid geworden ist. Soll ihm, nachdem ihm klar geworden ist, daß es schon gegen Oesterreich allein ohnmächtig ist, nach einem neuen Feinde gelüsten, dem furchtbarsten aller Gegner? Fühlt Cadorna sich nach seinen bisherigen Mißerfolgen gestimmt, einen Mackensen in die Schranken zu fordern? Aber selbst wenn Italien alle Bedenken überwinden wollte, es käme doch zu spät. Das Schicksal Serbiens vollzieht sich rasch. Schon müssen die Serben die Macva, den Nordwestzipfel des Landes, räumen. Schon sind die Heere der Mittelmächte bis 30 Kilometer südl. von Belgrad und ebensoweit südöstlich von Pozarevac vorgedrungen. Und von Osten rückt das tapfere bulgarische Heer auf serbisches Gebiet vor, in frischem Ansturm alle Stellungen des gewiß zähen Gegners durchbrechend. Schon ist durch die Ueberschreitung des Timok Nisch in Gefahr, und auch von Süden, aus der Gegend von Pirot rücken die Bulgaren bedenklich heran. Die ersten Franzosen, die von Saloniki nach Nisch unterwegs waren, wurden unterwegs von 40 000 Bulgaren aufgehalten. Ehe der Vierverband ein leistungsfähiges Heer in Saloniki beisammen hat, wird sich voraussichtlich das Geschick Serbiens schon erfüllt haben. Soll da Italien der Tor sein, der noch ins Wasser springt, nachdem der zu Rettende schon ertrunken ist? (Pf.Anz.)

* * *

Berlin, 20. Okt. Laut „Berliner Tagblatt" hat die Einnahme von Vranja durch die das eigentliche Serbien von Mazedonien abgeschnitten ist, in Sofia große Freude hervorgerufen. — Die Unterbrechung der Verbindung Saloniki-Nisch hat im serbischen Hauptquartier große Verwirrung erzeugt. Die Staatsarchive seien nach Mitrovitza gebracht worden, die Regierung sei nach Prischtina verlegt. — Der Ruf nach Rußlands Hilfe wird immer dringender, die Verstimmung gegen England wachse. Die bulgarischen Truppen hätten bisher etwa dreitausend serbische Gefangene gemacht.

Das Vordringen der Armee Gallwitz.

Berlin, 19. Okt. Aus dem Hauptquartier der Armee Gallwitz wird der „Vossischen Zeitung" über den Vormarsch der Deutschen vom 17. Oktober berichtet:

Der gefürchtete Kossova, der herbliche Südoststurm, wirbelt durch das Donautal. Er pfeift und heult wie eine toll gewordene Orgel. Er peitscht die Donau zu Wellen von zwei Meter Höhe. Er tobt umsonst. Unsere Truppen haben den Westrand Serbiens fest in ihren Händen mit gesichertem Nachschub über den breiten Strom, den Marinetruppen von den zahlreichen Minen gesäubert haben. Wichtige Uferberge wurden genommen. Die Zugänge zu dem gebirgigen Gelände sind geöffnet. Die erheblich verstärkte Nordarmee vermag trotz erbitterter Gegenwehr unser stetiges Vordringen nicht aufzuhalten. Vielfach beteiligen sich auch Frauen und Kinder an dem Kampf. Ein Hauptmann, der überlief, erzählte von der Bestürzung in Nisch.

„Unsere Truppen haben auch auf dem neuen Kriegsschauplatz wieder Beweise heroischen Willens und soldatischer Größe gegeben. Am 16. Oktober erstürmte ein märkisches Regiment südwestlich von Semendria einen Bergabhang, steiler und schwieriger als die Spitze ihrer Höhen. Einen guten Fortschritt bedeutet die Einnahme des ansehnlichen Städtchens Pozarevac. Hier war der serbische Hauptstützpunkt und das Truppenreservoir für die Donauverteidigung. Die Serben wurden auf die